Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **103 (2009)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet

: Der Revolutionsführer erklärt und rechtfertigt offen und ausführlich im Gespräch mit dem langjährigen Chefredaktor von Le Monde Diplomatique *sein Leben und seine Politik. Wir drucken hier einige Auszüge aus dem Gespräch.*

Castro: Mit den Predigten Jesu Christi kann man ein radikales sozialistisches Programm ausarbeiten, ob sie gläubig sind oder nicht… Der reiche Epulion hat denjenigen, die vier Stunden arbeiteten, das Gleiche gezahlt wie denjenigen, die acht Stunden arbeiteten. Das ist eine kommunistische Verteilung, keine sozialistische.

Ramonet: *Achten Sie auch auf die Frauenquote?*
Castro: Gegen die Diskriminierung der Frau zu kämpfen, war eine schwierige Angelegenheit. Es wurde sogar ein Gesetz erlassen, eine Art Moralkodex, das Familiengesetz. Es regelt die Verpflichtung der Männer, mit ihren Frauen die Hausarbeit zu teilen. Sowohl die Küchenarbeit als auch die Betreuung der Kinder und andere Dinge. Die grosse Mehrheit der StudentInnen, die sich an der Universität einschrieben, waren Frauen. In diesem Alter, wenn sie in der Mittelstufe und dann in der Oberstufe sind, sind sie lerneifriger und haben die besseren Noten. So einfach ist das.

Wir schickten unsere Ärzte in viele Länder der Welt. Es gibt viele Länder, deren Kultur es erschwert, dass es Frauen sind, die dort ihre medizinischen Dienste leisten, aber wir riefen Männer und Frauen zum Studium der Medizin auf, und von jeweils drei Abschlüssen waren die zwei besten immer von jungen Frauen. Wir mussten dann irgendwann eine Quote einführen, also sagen wir mal, fünfundvierzig Prozent Männer und fünfundfünzig Prozent Frauen, denn es waren stets mehrheitlich Frauen, die die Anforderungen erfüllten.

Ramonet: *Als ich vor einiger Zeit mit Ihnen sprach und Sie fragte, wie Sie vermeiden wollen, dass die liberale Globalisierung sich auf Kuba ausdehnt, sagten Sie: «Wir werden geduldig warten, bis die Globalisierung zusammenbricht.» Denken Sie heute noch genauso?*
Castro: Als ich Ihnen diese Antwort gab, hatte Stiglitz noch kein Buch geschrieben. Soros hörte man über seine grossen Spekulationen sprechen, die argentinische Krise von 2001 und auch die anderen Krisen, von denen wir heute wissen, waren noch nicht ausgebrochen. Wir sind uns nach und nach bewusst geworden, was die Globalisierung bedeutet, und beschäftigten uns seit langem mit der diesbezüglichen Literatur, die uns zum Schluss kommen liess, dass es zu einer weitaus kritischeren Situation kommen könnte als jener im Jahre 1929.

Ramonet: *Sie haben auch Georges Marchais kennengelernt, den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs...*
Castro: Eines Tages fragte ich Marchais: «Was habt Ihr eigentlich vor, wenn Ihr an die Macht kommt?» Er antwortete: «Wir werden eine Reihe von Banken und grossen Unternehmen verstaatlichen.» Gut, sagte ich ihm, aber komm bloss nicht auf die Idee, die Landwirtschaft zu verstaatlichen. Lasst die Kleinbauern in Ruhe, rührt sie nicht an, sonst könnt Ihr dem guten Wein, dem fantastischen Käse und der ausgezeichneten Foie gras Adieu sagen. ●

Fidel Castro: «Mein Leben», Rotbuchverlag Berlin 2008, 779 Seiten. Die spanische Ausgabe ist 2004 erschienen.
(Fidel Castros Verhältnis zur Religion und Befreiungstheologie ist ausführlich im anderen grossen Gespächsband thematisiert: Frei Betto: «Nachtgespräche mit Fidel», Exodus Verlag, Freiburg 1986, 295 Seiten.)